Gefahren, Niedergang der Sittlichkeit in vielen Missionsländern usw. Das Buch von R. Mohr, *Die christliche Ethik im Lichte der Ethnologie* (München 1954) läßt etwas von der Fülle der Probleme ahnen, die es hier für den Missionar speziell gibt.

Thomas Ohm

MAYHEW, CHRISTOPHER: *Men Seeking God*. London (1955). George Allen & Unwin Ltd. 117 S. 12 s. 6 d. net.

Das Buch ist auf Grund des BBC-Television-Programms zusammengestellt worden. Unter Beigabe interessanter Illustrationen wird schlicht und allgemein verständlich berichtet, was ein Hindumönch, ein buddhistischer Laie, ein jüdischer Rabbi, ein muhammedanischer Vorbeter, ein indischer methodistischer Geistlicher und ein katholischer Franziskaner, vom Vf. interviewt, in Kalkutta, Benares, Lahore, Jerusalem und Rom über ihren Glauben und ihre religiösen Erfahrungen gesagt haben. Beigegeben sind jeweils Anthologien aus der religiösen Literatur der betreffenden Religionen. Wer einen Einblick in das religiöse Denken und Leben vieler Anhänger der heutigen großen Weltreligionen bekommen will, greife zu diesem Werk. Eine systematische und objektive Darstellung dieser Religionen kann er natürlich nicht erwarten. Nicht unwichtig ist das Buch für den Missionar. Ich denke hier speziell an die Ausführungen des indischen Methodisten. Dieser klagt über die Belastung mit administrativen Arbeiten und hält die Vereinigung aller Christen für eine absolute Notwendigkeit. Im Anschluß an einen Hinweis auf die Reischristen heißt es S. 84: „It is not what one can get which makes a man a Christian, but what one is prepared to give. There lies the difficulty. . . . It is a very difficult thing in India to be a Christian. You cannot avoid paying a tremendous price.“ M. selber meint im Schlußkapitel, daß sich die Aussagen der von ihm befragten Männer klar widersprächen, daß aber „the experience is basically the same in all cases“ (108).

Thomas Ohm

RIEDMANN, ALOIS: *Die Wahrheit des Christentums*. Bd. III. Die Wahrheit über die Kirche Jesu. Freiburg i. B. (1955), Verlag Herder. XVI + 246 S. brosch. DM 15,20; in Leinen DM 18,50.

R. hält diesen 3. Band seines Werkes, dessen erste Bände in der ZMR noch von Prof. Steffes besprochen worden sind (1950, 308; 1953, 70), für den zeitwichtigsten und möchte durch ihn „neue Begeisterung für die Kirche“ erwecken (VII). Thema des 1. Buches sind „die individuelle Frömmigkeit oder Zugehörigkeit zur Kirche“ und die vordurchristlichen Gebilde kirchenähnlicher Art. Im 2. Buch geht es um die Menschheitskirche des Sohnes Gottes. Im letzteren wieder behandelt R. die Gründung der Kirche durch Christus, die Kirche als den mystischen Leib Christi, die allgemeinen und besonderen Aufgaben der Kirche, ihre hierarchische Gliederung, ihre Mitglieder, ihre Eigenschaften, ihre Unterscheidungsmerkmale und schließlich die katholische Kirche in ihrer diesseitigen Gestalt.

Um seinen Zweck, die Wahrheit, Hoheit, Schönheit und Bedeutung der christlichen Lehre von der Kirche gegenüber anderen Auffassungen darzulegen und zum Leuchten zu bringen und zugleich um die Göttlichkeit der Kirche selbst erkennen zu lassen, wird wie in den ersten Bänden reiches Vergleichsmaterial aus der Vor-, Früh-, Religions- und Kirchengeschichte sowie aus der Natur-

wissenschaft und Philosophie beigebracht, und zwar in allgemein verständlicher Weise.

Ich glaube, daß R., der aus langjähriger Erfahrung genau wußte, was wir für die Predigt und den Religionsunterricht brauchen, sein Ziel erreicht hat. Religionslehrer, Prediger und Katechisten haben hier eine brauchbare Hilfe für ihre wichtige Tätigkeit; ebenso die Missionare, zumal im Buch immer wieder auf die in den Missionen herrschenden Religionen und auf Fragen wie die Akkommodation (227), die für den Glaubensboten so wichtig sind, eingegangen wird. Freilich würde man noch einen eigenen Abschnitt über die Missionsaufgabe und Missionstätigkeit der Kirche wünschen. Unsere heilige Kirche ist doch ihrem Wesen nach Missionskirche! Im Register kommt das Wort Mission nicht vor. Last not least sei das Werk dem Laien empfohlen, der aus ihm tatsächlich neue Begeisterung für unsere Kirche schöpfen kann.

Der Vf. hat trotz zweier Schlaganfälle diesen Band mit Gottes Hilfe noch vollenden können. Aber am 2. Dezember 1954 hat Gott den fleißigen Arbeiter aus seinem Weinberg heimgeholt. R. I. P. Wie mitgeteilt wird, kann der 4. Band des Werkes nach den vorliegenden Manuskripten bald vollendet werden.

Thomas Ohm

SCHMALENBACH, WERNER: *Die Kunst Afrikas*. 175 S. mit 131 Abbildungen und 16 mehrfarbigen Tafeln. Basel 1953. Holbein-Verlag.

Der Titel dieses Buches ist, streng genommen, zu weit gefaßt. Es wird tatsächlich nur die Plastik Negerafrikas behandelt. Auf afrikanischem Boden finden sich aber noch andere Äußerungen künstlerischen Schaffens. Diese können nicht deswegen, weil sie nicht von Negern stammen, als unafrikanisch registriert werden, zumal man nicht weiß, ob sie nicht vielleicht schon länger „afrikanisch“ sind als die eigentliche Negerkunst. Gerade im Gegensatz der mehr malerischen Kunstübung der hellen Afrikaner und der mehr plastischen der dunklen Afrikaner kommt etwas von der reizvollen Dynamik des afrikanischen Erdteils zum Ausdruck.

Die Plastik Negerafrikas stellt S. gut dar in ihren vielseitigen kulturellen Beziehungen. Alle wesentlichen Probleme, die darum kreisen, werden mehr oder weniger ausführlich besprochen. Dabei kommt ein Moment besonders deutlich zum Ausdruck — und das wird bei der heutigen, vielfach zur Mode gewordenen Beschäftigung mit primitiver Kunst meist übersehen — daß es bei der Kunst von Naturvölkern funktional um etwas ganz anderes geht als bei der Kunst von uns Zivilisierten. Uns psychologisierenden Individualisten ist das Kunstwerk der Ausdruck individuellen inneren Erlebens der Künstlerpersönlichkeit, der von einem irgendwie aufgefaßten Ästhetischen geformt wird. Bei der Plastik des Negers — und überhaupt bei primitiver Kunstübung — spielt aber das individuelle Erleben keine Rolle, und auch eine spezifisch ästhetische Wirkung wird ursprünglich nicht angestrebt. Es geht vielmehr ursprünglich bei primitiver „Kunst“ um eine Tätigkeit, die mit der Weltanschauung zu tun hat. Der Vf. hebt das in anerkennenswerter Weise hervor. Das Kunstwerk des Negerkünstlers dient der Darstellung und der Verwirklichung eines weltanschaulichen Anliegens. In diesem Zusammenhang ist der Begriff „Weltanschauung“ dem Begriff „Religion“ vorzuziehen, was S. zu wenig berücksichtigt. Gerade in der gegensätzlichen Aufteilung des Weltanschaulichen in das Religiöse und das Magische liegen gewisse Unterschiede in der Negerkunst begründet.